Sotalia tëuszii n. sp.,

ein pflanzenfressender (?) Delphin aus Kamerun.

Von

Prof. Dr. **Willy Kükenthal** in Jena.

Hierzu Tafel 21.

Durch gütige Vermittlung von Herrn Prof. Dr. PECHUEL-LÖSCHE wurde mir der Schädel eines Delphins aus Kamerun zur Bearbeitung überwiesen, den Herr EDUARD TËUSZ dort erbeutet hatte. Herr TËUSZ berichtet darüber Folgendes. Nach starken Regengüssen wurden in der Bucht des Kameruner Kriegsschiffhafens ein Delphin und gleichzeitig neun Haifische gefangen, welche erstern vor sich herschoben und bereits angefressen hatten. Das Thier hatte eine Grösse von 8—9 Fuss. Was Herrn TËUSZ an der äussern Form besonders auffiel, war die höchst eigenthümliche Gestaltung der beiden äussern Nasengänge, die als röhrenartige Verlängerungen weit über den Kopf hervorragten, so dass dadurch ein Anblick geboten wurde, wie ihn etwa das Flusspferd mit seinen hoch auf den Scheitel gerückten Ohren gewährt. Die Haut des Thieres war ungefähr so dick wie die des *Manatus*. Den Magen fand Herr TËUSZ angefüllt mit Vegetabilien, und zwar waren es Blätter und Mangrovefrüchte, weniger Gras, welche den Mageninhalt bildeten. Es war das erste Mal, dass Herr TËUSZ dieses Thier während seines 10-jährigen Aufenthalts in Kamerun erblickt hat, und auch seine eingeborenen Arbeiter, darunter mehrere alte Fischer, kannten es nicht.

Diesen höchst interessanten Angaben füge ich zunächst eine kurze Beschreibung des Schädels bei, nach dessen Bau unser Thier zum Genus *Sotalia* GRAY gehört. Erstens fallen die gesammten Grössen-

verhältnisse, besonders die Länge der Schnauze zu der des gesammten Schädels, in den für dieses Genus angegebenen Rahmen, ferner fehlen die lateralen Gaumenrinnen, die wir besonders ausgeprägt beim Genus *Delphinus* finden. Die Zwischenkiefer der seitlich comprimirten Schnauze sind oben stark gewölbt, die Zahl der Zähne beträgt 27 an jeder Kieferhälfte, also mehr als bei *Tursiops*, viel weniger als bei *Prodelphinus* und *Delphinus*. Ferner können die Genera *Steno, Prodelphinus, Delphinus* und *Tursiops* schon deshalb nicht in Frage kommen, weil bei ihnen die Pterygoide an einander stossen, während unsere Form sehr weit aus einander liegende Pterygoide besitzt. Alle Charaktere unseres Delphinschädels sprechen für die Zugehörigkeit zum Genus *Sotalia*, keiner dagegen.

Um die Art zu bestimmen, sind zunächst die Schädelmaasse nöthig, die ich anbei folgen lasse. Sie schliessen sich in ihrer Anordnung eng an die von F. W. True in seiner Arbeit über die Delphiniden [1]) gegebenen Maasse an:

1. Totallänge (von der Schnauzenspitze bis zur Mitte des Foramen magnum) : 50 cm.
2. Länge der Schnauze (von der Schnauzenspitze bis zur Mitte einer die beiden Kerben in den Maxillen verbindenden Linie) : 29,5 cm.
3. Breite der Schnauze an den Maxillarkerben : 12 cm.
4. Breite der Schnauze in ihrer Mitte : 5 cm.
5. Breite der Zwischenkiefer in der Mitte der Schnauze : 3,6 cm.
6. Grösste Breite zwischen den äussern Rändern der Zwischenkiefer (am proximalen Ende der Schnauze) : 8,5 cm.
7. Länge der Oberkieferzahnreihe : 25 cm.
8. Entfernung des letzten Zahns von der Basis der Maxillarkerbe : 5,5 cm.
9. Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum vordern Rand der obern Nasenlöcher : 33 cm.
10. Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Ende des Pterygoids : 36,5 cm.
11. Schädelbreite über den Orbitalhöhlen : 21 cm.
12. Schädelbreite über den hintern Rändern der Schläfengrube : 14 cm.
13. Längenausdehnung der Schläfengrube : 11 cm.
14. Höhe der Schläfengrube : 9 cm.

---

1) Frederick W. True, A revision of the family Delphinidae, in: Bulletin United States National Museum, No. 35, Washington 1889.

15. Länge der Mandibeln : 43 cm.
16. Länge der Mandibelsymphyse (resp. Länge der rauhen Fläche): 9,5 cm.
17. Länge der Zahnreihe im Unterkiefer : 24,5 cm.
18. Höhe des Unterkiefers vom Unterkieferwinkel zum Kronenfortsatz : 9,2 cm.
19. Entfernung der Pterygoidcristen an der Basis : 2,2 cm.
20. Entfernung der Pterygoidcristen am freien Ende : 5,5 cm.
21. Breite der obern Nasenlöcher : 5,8 cm.
22. Durchmesser des grössten Zahnes : 0,7 cm.
23. Zahl der Zähne : $\frac{27 \cdot 27}{27 \cdot 27}$.

Auf Grund der angegebenen Maasse lassen sich folgende Verschiedenheiten von den bis jetzt beschriebenen Arten des Genus *Sotalia* feststellen. Unsere afrikanische Form weicht ab

1. von *Sotalia gadamu* Owen[1]):

Durch die oben breitere in der Mitte schmalere Schnauze bei gleicher Länge letzterer, der letzte Zahn ist der Maxillarkerbe näher gelegen, die Nasenlöcher liegen etwas weiter nach vorn, die Mandibelsymphyse ist kleiner, die hintere Partie des Schädels nicht so breit, die Höhe des Unterkiefers ist beträchtlicher, die Zahl der Zähne um 1 und 2 in jeder Kieferhälfte grösser.

2. von *Sotalia lentiginosa* Owen:

Durch die kürzere, oben, etwas breitere Schnauze, die obere Zahnreihe ist kürzer, die Entfernung vom letzten Zahn bis zur Basis der Maxillarkerbe beträchtlich grösser, die hintere Schädelpartie ist schmaler, die Mandibelsymphyse viel kürzer, die untere Zahnreihe kürzer, der Unterkiefer hinten höher, die Zahndicke fast die doppelte, die Zahl der Zähne um 6 und 7 in jeder Kieferhälfte geringer.

3. von *Sotalia brasiliensis* E. van Beneden:

Durch die kürzere, in der Mitte viel schmalere Schnauze, den schmaleren Schädel und die um 7 und 6 in jeder Kieferhälfte geringere Zahnzahl.

---

1) Die Vergleiche erfolgen auf Grund der von True in der oben citirten Arbeit sorgfältig gesammelten Angaben.

4. von *Sotalia pallida* Gervais:

Durch die in der Mitte viel schmalere Schnauze, den vorn etwas breitern Schädel, die um 3 und 4 in jeder Kieferhälfte geringere Zahnzahl.

5. von *Sotalia guianensis* E. van Beneden:

Durch die um 5 und 2 geringere Zahnzahl und die für vorige Art angegebenen Unterschiede.

6. von *Sotalia fluviatilis* Gervais:

Durch die kürzere Zahnreihe des Unterkiefers, die längere Unterkiefersymphyse. Sonstige Vergleiche sind bei den ungenügenden Angaben über diese Art nicht zu machen.

7. von *Sotalia tucuxi* Gray.

Durch die längere, oben breitere, unten schmalere Schnauze, die grössere Länge der obern Zahnreihe, den beträchtlich breitern Schädel, den doppelten Durchmesser der Zähne und um die um 6 bis 1 in jeder Kieferhälfte geringere Zahl der Zähne.

8. von *Sotalia plumbea* Cuvier:

Durch die bedeutend kürzere und breitere Schnauze, kürzere Zahnreihen, breitern Schädel, höhern Unterkiefer und um 10 bis 6 geringere Zahnzahl.

9. von *Sotalia sinensis* Flower:

Durch die etwas kürzere und breitere Schnauze, die grössere Länge der Stirnbeine und die um 6 bis 4 geringere Zahl der Zähne in jeder Kieferhälfte.

Gegenüber diesen 9 bis jetzt beschriebenen Arten finden sich also bereits eine Anzahl von grössern oder geringern Unterschieden vor; was unsere afrikanische Form vor allen andern auszeichnet, ist die steil aufsteigende Stirnpartie, das Hervortreten der Nasenbeine als starke Höcker und der um 1,5 cm gegenüber dem Oberkiefer vorgeschobene Unterkiefer.

Besonders auffällig erscheint die Form der Zähne, welche scharfer Spitzen vollkommen entbehren und zum Theil, besonders im Unterkiefer, bis über die Hälfte ihrer ursprünglichen Grösse abgenutzt sind; sie erhalten dadurch ziemlich breite, höckerige Kauflächen. Innerhalb des Genus *Sotalia* werden derartige Zahnerosionen auch noch von

Sotalia sinensis [1]) angegeben. Bei *Tursiops* sind sie gleichfalls zu bemerken.

Der Art seines Mageninhaltes nach kann es nur ein in der Nähe des Landes lebender Delphin sein. Es spricht dafür auch, dass das Thier nach einem heftigen Regen ganz nahe der Küste erbeutet wurde, und dass es, in See gerathen, den Haifischen zum Opfer fiel.

Wir haben somit den ersten erbeuteten Süss- oder Brackwasser-Delphin Afrikas [2]) vor uns, der zugleich den ersten Delphin repräsentirt, von dem mit Sicherheit die Aufnahme vegetabilischer Nahrung nachgewiesen worden ist. Ob wir hierin eine nur ausnahmsweise vorkommende Erscheinung oder ein regelmässiges Verhalten zu erblicken haben, kann natürlich auf diesen einen Befund hin nicht entschieden werden. In thiergeographischer Hinsicht ist es von Interesse, das Genus *Sotalia,* welches bis jetzt nur von Indien, China, Australien und Südamerika bekannt war, auch in Afrika vertreten zu finden.

---

1) Flower, On the characters and divisions of the family Delphinidae, in: Proc. Zool. Soc. London 1883, p. 486.

2) Im Victoria-Nyanza sind Delphine von Herrn Dr. Peters gesehen worden, und auch im Niger sollen sie vorkommen.



Verlag von Gustav Fischer in Jena.